

Predigt zu Joh. 3,1-13

Eine Predigt zur Menschwerdung

Predigt Teil 1

Liebe Gemeinde, ich weiss nicht, wie es Ihnen, wie es euch, geht. Mich jedenfalls fordert der Text heraus, den wir eben gehört haben. Jesus spricht von einer Geburt, die wir mit unserem Intellekt kaum fassen können – eine Geburt von oben, eine Geburt durch Wasser und Geist. Seine Worte entsprechen nicht dem Bild vom gutmütigen und grosszügigen Jesus, sie klingen ungeduldig, schroff und fast schon unbarmherzig. Er scheint kein Verständnis für das Stutzen von Nikodemus zu haben. Das Stutzen, dass vielleicht auch wir empfinden bei diesen Worten.

Nikodemus ist Pharisäer, ein Lehrer Israels, ein Mann hohen Ranges. Was sucht dieser Mann der damalig offiziellen jüdischen Lehre überhaupt bei Jesus, einem Menschen, der das System kritisiert, verwirft und damit letztlich sein eigenes Leben riskiert?

Unserem Text geht unter anderem die Erzählung über die Tempelreinigung voraus. Auch in dieser Tritt Jesus unversöhnlich und vollkommen überzeugt auf. Johannes schildert wie Jesus aus Stricken eine Peitsche knüpft und alle Tiere aus dem Tempel treibt. In seinem Zorn stösst er Tische um und schüttet das Geld der Wechsler aus. Verständlicherweise sind die Gläubigen im Tempel nicht erfreut über seine Taten. Sie fordern eine Rechtfertigung für sein Verhalten: welche Zeichen kannst du tun, dass du dies darfst. Doch was Jesus Ihnen erklärt genügt nicht, denn sie erkennen und verstehen ihn nicht.

Es ist gut vorstellbar, dass Nikodemus als Mann aus dem grossen Rat zu dieser Szene dazu gerufen oder zumindest über den Vorfall informiert wurde. Vermutlich begegnete er dem Menschen Jesus zum ersten Mal inmitten des Chaos und der Hysterie im Tempel. Was muss er sich wohl gedacht haben? Von einem pharisäischen Standpunkt aus betrachtet ist diese Frage vermeintlich klar. Jesus hat gegen das Gesetz, gegen die Regeln des Ordens und damit auch gegen Gottes Wille verstossen. Er hat sich über die Gelehrten erhoben. Solches Verhalten kann nichts anderes als Wut, Empörung und vielleicht sogar den Wunsch, diesen Menschen zu bestrafen, hervorrufen.

Kehren wir nun jedoch zurück in unsere Szene, plötzlich scheint es, als wäre diese vernünftig wirkende Antwort nicht die einzig mögliche. Anscheinend haben die Geschehnisse des Tages Nikodemus bis in die Nacht hinein nicht losgelassen – Jesus hat ihn nicht losgelassen. Irgendetwas hat dieser Mensch in ihm bewegt, Fragen aufgeworfen und Interesse geweckt. Also sucht Nikodemus den Kontakt zu Jesus, als ein Mensch unter den Pharisäern kommt er zu ihm.

Jesus hat schon zuvor erlebt, wie die Menschen ihn herausfordern und auch im weiteren Verlauf seines Lebens wird er sich ihnen noch mehrfach stellen. Nicht nur sein Verhalten wie etwa im Tempel ist Grund für die Feindseligkeit, noch dazu steht er grundsätzlich für etwas ein, dass überhaupt nicht zur Lehre der Zeit passt – er steht dafür, dass Menschen Gott in der Welt sehen und zum Leben finden können. Dagegen gehen die Pharisäer in Bezug auf Exodus 33,20 davon aus, dass keiner der lebt jemals Gott oder den Messias, den Christus, sehen wird. Das Kommen des Messias verheisst für sie also den Tod, damit wird der Tod zum eigentlichen Ziel, zum Tor ins Gottesreich für die Auserwählten, die Gerechten. Ihr Fokus liegt damit auf

der Befolgung der Gesetze und dem Tod. Damit stehen sich im Mensch Jesu und der Gruppe der Pharisäer Leben und Tod gegenüber, eine Konfrontation ist unvermeidlich.

Im Gespräch zwischen den beiden Männern merkt man, dass diese eben geschilderten Gegensätze zu einer gewissen Spannung führen. Doch da ist mehr als Spannung, Nikodemus kommt nicht zu Jesus, um ihn herauszufordern oder in eine Falle zu locken. Genau das spürt Jesus, er spürt, dass Nikodemus sich nicht vollkommen der Lehre hingeben kann, in welcher er lebt. Er spürt, dass in ihm eine Frage schlummert, die er vielleicht nicht selbst zu formulieren vermag. Doch Jesus, erkennt und kennt die Menschen, er sieht was in ihren Tiefen vorgeht. Er sieht, Nikodemus, sieht den Menschen vor sich, der sich durch Jesus aufgerüttelt auf den Weg gemacht hat.

Rabbi, wir wissen, dass du als Lehrer von Gott gekommen bist, denn niemand kann diese Zeichen tun, die du tust, wenn nicht Gott mit ihm ist. Jesus entgegnete ihm: Amen, Amen, ich sage dir: Wer nicht von oben geboren wird, kann das Reich Gottes nicht sehen.

Jesus beachtet die Aussage Nikodemus' nicht, stattdessen geht er direkt und unerbittlich auf das ein, was das eigentliche Thema dieser Begegnung ist: die Frage nach dem Eintritt ins Himmelsreich. Die Schärfe in seinen Worten könnte als unangebracht wahrgenommen werden. Doch Jesus weiss um die Prägung von Nikodemus, kennt die jüdische Tradition, in der auch er damals aufwuchs und ist sich bewusst, dass die inneren Bilder von Nikodemus nur mit klaren Worten, mit einem verbalen Hammerschlag, zerstört werden können. Bereits in der Art und Weise seiner Reaktion macht er klar, welche geistige Macht in ihm wirkt – Leben und nichts als Leben. Für Jesus ist das Reich Gottes mit Lebens- und Werdevorgängen verbunden, es ist immerwährendes lebendiges Schöpfungsgeschehen und nicht Tod.

Am Anfang von Johannes Evangelium steht über den Logos also über Jesus Christus geschrieben: in ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.

Nikodemus wurde am Tag von Jesus Licht berührt, die Berührung veränderte etwas in ihm und auf seinem Lebensweg. Das Licht zeigte ihm, dass er sich eigentlich noch in der Enge der Finsternis befand, so machte er sich in der stille der Nacht auf zum Licht im Dunkel, auf zu Jesus.

Musik Implicit Demand for Proof (Twenty one Pilots, Orgelversion)

Predigt-Teil 2

Wie kann denn ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Er kann doch nicht ein zweites Mal in den Schoss der Mutter gelangen und geboren werden?

Diese Frage entgegnet Nikodemus Jesus und macht dabei deutlich, wie schwer es ihm fällt Jesus Aussage zu verstehen. Schauen wir in den Urtext, können wir feststellen, dass die beiden tatsächlich von vollkommen unterschiedlichen Arten der Geburt sprechen. Während Jesus zu erklären versucht, dass man anothem, also von oben, geboren werden muss, fragt Nikodemus nach der zweiten Geburt und nutzt das Wort deuteron.

Doch was bedeutet es denn nun eigentlich von oben, aus Wasser und Geist geboren zu werden? Aus dem Gespräch der beiden Männer erfahren wir, dass es sich bei der Geburt von

oben durch eine Handlung der heiligen Geistkraft an den Erdenbürger*innen handelt. Diese bleiben dabei passiv, es wird an ihnen gehandelt, ohne dass sie etwas dazu beitragen könnten oder gar eine Möglichkeit zur Mitsprache hätten, denn der "der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, weisst aber nicht, woher er kommt und wohin er geht".

Es bleibt die Frage, was passiert, wenn jemand vom Wind berührt wird. Mir scheint, dass die Antwort auf diese Frage in den ersten Worten der Geschichte liegt. "Es war aber **ein Mensch** unter den Pharisäern". Im Johannes Evangelium ist die Bezeichnung Mensch nicht eine Selbstverständlichkeit, sondern vielmehr ein Titel, den es zunächst zu verdienen gilt. Noch bevor sein Name genannt wird, wird Nikodemus dieser Menschentitel zugesprochen. Und damit deutlich gemacht, das wahrhaftiges Menschsein unter den Pharisäern nicht eine Selbstverständlichkeit ist.

Vielleicht ist es also genau das, was die Geburt von oben eigentlich ist, eine Menschwerdung. Jesus selbst sagt ja, "niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen ausser dem, der aus dem Himmel herabgestiegen ist, der Menschensohn". Wer vom Wind bewegt wird, der sieht den Menschensohn als Licht in der Finsternis und wird dabei selbst mehr wie er, wird selbst zum Menschenkind. Nikodemus hatte bereits Anteil an dieser Menschwerdung und dennoch versteht er nicht wirklich, was sie bedeutet.

Es scheint also, als wäre diese Menschwerdung ähnlich wie die Metamorphose eines Schmetterlings. Zu Beginn schlüpft da aus einem Ei eine farbige Raupe, sie frisst sich satt und weil dabei ihre Haut zu eng wird, häutet sie sich. Immer wieder passiert dies, bis sie schliesslich dazu bereit ist sich in eine Puppe zu verwandeln. Und in der Puppe passiert dann unglaubliches. Aus der dicken Raupe wird eine Art Raupensuppe, nur einzelne Gewebeteile bleiben intakt und bilden die Grundlage für das, was sich nach ein bis zwei Wochen aus der Puppe kämpft: einen farbigen Schmetterling mit vollkommen neuem Körperbau und Fähigkeiten.

Nikodemus wurde vom Geist berührt, wie eine Raupe hat er sich am Geist vollgefressen und eine erste Haut abgestreift, doch es bleiben noch so viele Schichten Haut, aus denen er herauswachsen muss, bis er vollkommen Mensch ist und das Himmelsreich sehen kann.

Dieser Mann, begegnet uns in der Nacht zum ersten mal. Mehr als ein Jahr später wird er sich dann als einziger im hohen Rat für Jesus stark machen und schliesslich unterstützt er Joseph von Arimathia dabei Jesus vom Kreuz zu bergen. Er steuert wertvolles Öl in rauen Mengen für die Salbung von Jesus Christus bei. Nie hat er sich öffentlich zu Jesus bekannt, doch in dieser letzten Nacht, als Jesus Tod ist, scheint seine persönliche Menschwerdung an einem Punkt angelangt zu sein, da ein Grossteil seiner alten Haut zu eng geworden und einer neuen gewichen ist, einer Haut, die vom Leben und der Hoffnung zeugt.

Wo sind auch wir in unserem Leben wie dieser Mann in der Dunkelheit der Nacht. Wo versucht die heilige Geistkraft mit uns zu kommunizieren und wir merken oder verstehen es nicht? Welche Häute müssen wir ablegen, um tatsächlich Menschen zu werden? Ich glaube auf diese Fragen gibt es nicht die eine Antwort, denn wir alle sind so unterschiedlich, Gott hat seiner Schöpfung so viele unterschiedliche Farben gegeben.

Und auch wenn die heilige Geistkraft weht wo und wie sie will, ohne dass wir sie steuern könnten, so denke ich, dass uns diese Geschichte trotzdem auch zur Handlung auffordert. Sie fordert uns dazu auf, darauf zu vertrauen, dass Gott **uns** Mensch werden lassen will. Sie fordert uns dazu auf, auf das Sausen des Windes zu hören, auch wenn wir nicht wissen, wohin dieser Wind weht. Und Jesus auftreten, fordert uns dazu auf, die Berührung der Geistkraft zuzulassen, auch und gerade dann, wenn sie uns erschüttert, wenn sie Mauern einreißt, die wir lange Zeit aufgebaut haben. Menschwerdung bedeutet wachsen, es bedeutet Schicht um Schicht abzubauen, bis wir uns selbst und Gottes Absicht mit uns und dem Rest der Schöpfung erkennen.

Jesus zeigte uns, was es heisst aus der Kraft des Lebens zu sein und handeln. Er war und ist uns das Licht in der Finsternis. Lass uns immer wieder Ausschau nach diesem Licht halten, so dass wir uns an ihm orientieren können, bis die Kraft des Lebens auch uns vollkommen umfasst und erfüllt. Lass Leben in unser Leben eindringen.

Amen